

Duvenstedter fühlen sich nicht richtig ernst genommen

Erstes Treffen wegen Fluglärmbelästigung führt Betroffene aus dem Nordosten Hamburgs zusammen

(ms) Der erste Schritt ist gemacht, auch wenn bei der ersten öffentlichen Veranstaltung kein Massenandrang herrschte. Die Initiativinnen hatten aber auch nicht mit einer Rekordbeteiligung gerechnet. Dörte Walberg schilderte zunächst die Erfahrungen, die sie in den vergangenen Monaten sammeln konnte.

„Mir ist im vergangenen Sommer aufgefallen, dass der Fluglärm immer intensiver wurde. Deshalb habe ich mich

an den Flughafen Hamburg gewandt, um die Ursache zu erfahren“, schilderte sie, „damit begann eine lange Zeit mit Gesprächen mit unterschiedlichen Experten. Ein solcher Fachmann stellte mir dann die sogenannten Sichtanflüge als Grund des Übels dar.“ Es folgten zahlreiche weitere Gespräche auf verschiedenen Ebenen.

Schließlich gab es ein großes Treffen im Flughafen mit weiteren Experten. „Dabei wurde mir erklärt, dass wir



Dörte Walberg (links) und Ulla Möller beim 1. Treffen

Duvenstedter uns täuschen müssen. Der Lärm habe keineswegs zugenommen. Anhand einiger Beispiele und Pläne wurde mir demonstriert, dass von den Flugzeugen keineswegs mehr Lärm ausginge.“

Ulla Möller, die Dörte Walberg von Beginn an unterstützt: „Für die Fluggesellschaften und den Flughafen steht die Sicherheit der Flugzeuge und Passagiere an oberster Stelle. Direkt dahinter folgt aber die Effizienz, also die Wirtschaftlichkeit der Linien. Das muss man immer berücksichtigen.“

„Wir wollen den Flughafen keinesfalls verteufeln“, so Dörte Walberg, „aber wir müssen versuchen, einen Konsens zu finden, der den Fluglärm auf ein erträgliches Maß reduziert.“ Das sehen alle Anwesenden ebenso. „Wir sind im August aus dem Urlaub zurückgekommen. Da haben wir erst richtig bemerkt, wie laut die Flugzeuge sind“, schilderte eine Betroffene aus Lemsahl-Mellingstedt.

Zwei ehemalige Mitarbeiter aus der Flugbranche erklärten den Besuchern, dass die Flugzeuge der heutigen Generation wesentlich leiser sind und dass die Maschinen auch im Anflug ständig unter Kontrolle stehen. Aber sie gaben auch Tipps, wie die junge Initiative zu Daten und Informationen kommen kann.

Dörte Walberg berichtete von einem Gespräch mit Christian Carstensen, SPD-Kandidat für den Bundestag, und Anja Quast (SPD), Vorsitzende des Regionalausschusses Walddörfer, die selbst in Duvenstedt wohnt. „Als Duvenstedterin kann ich die Wahrnehmung der Fluglärmzunahme bestätigen. Für uns ist es jetzt zunächst einmal wichtig herauszufinden, woher die Diskrepanz zwischen den offiziellen Zahlen, die in den vergangenen Jahren konstant geblieben sind, und der gefühlten Lärmzunahme kommt. Dazu wird es notwendig sein, noch detailliertere Angaben über die Flughöhe bei der Einfädelung in die Einflugschneise zu erhalten“, so Anja Quast. Christian Carstensen: „Der innerstädtische Hamburger Flughafen ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für unsere Stadt. Gerade deswegen ist es aber auch besonders wichtig, dass die Fragen und Sorgen der Flughafen-Nachbarn ernst genommen werden. Zunächst werden wir daher sehr genau nach den möglichen Ursachen für die Zunahme der gefühlten Lärmbelästigung in Duvenstedt fragen. Auf dieser Grundlage beraten wir dann gemeinsam mit den Anwohnerinnen und Anwohnern und ihrer Initiative über alle weiteren Schritte.“

Inzwischen weiß Dörte Walberg, was als Grund für

die empfundene erhöhte Lärmberlastigung verantwortlich sein soll. „Es sind verkürzte Anflüge, die seitlich in den Strahl eingeführt werden.“ Der Leitstrahl, der für die Anflüge zum Hamburger Flughafen entscheidend ist, beginnt etwa ab Lübeck. Die meisten Maschinen nutzen diesen Strahl auf der Höhe von Bargteheide. Bei den verkürzten Anflügen fädeln sie sich aber erst über Wohldorf-Ohlstedt, Duvenstedt und Lemsahl-Mellingstedt ein. Rund 54 Prozent aller Anflüge auf den Hamburger Flughafen kommen über die nördlichen Walddörfer.

„Alle Menschen in Duvenstedt, mit denen wir von der Initiative gesprochen haben, können bestätigen, dass der Fluglärm in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat. Deshalb haben wir auch so schnell so viele Unterschriften sammeln können. Wir müssen wohl unseren Stadtflughafen grundsätzlich akzeptieren, möchten aber erreichen, dass unsere Wahrnehmung der Lärmzunahme ernst genommen wird.“